

Rechtswissenschaften
Université de Montréal im Wintersemester 2014/2015 mit Joint Study

Ich habe, wie oben schon angeführt, im Wintersemester 2014/2015 ein Auslandssemester an der Université de Montréal absolviert. Beworben habe ich mich für dieses, weil ich fünf Jahre davor schon einmal in Kanada war, mich das kanadische Rechtssystem interessierte und ich mein Französisch verbessern wollte.

Als erstes nach Erhalt der Aufnahmebestätigung der Université de Montréal suchte ich eine Unterkunft im Internet. Die Preise waren viel höher als in Graz. Schließlich fand ich ein Zimmer in einer WG mittels einer Internetseite namens www.Getyourplace.ca für 620 Dollar pro Monat. Später habe ich herausgefunden, dass das noch immer eher teuer war. Vor allem auf Grund der Tatsache, dass die Anbindung an die Universität nicht so gut war wie auf den ersten Blick angenommen. Da ich mein Zimmer schon Anfang August beziehen konnte, beschloss ich bald nach Montreal zu fliegen. Die Flüge waren am 30. Juli am billigsten, so übernachtete ich eine Nacht in einem günstigen Airbnb, weil ich nach zwei Flügen über Amsterdam erst am 31. Juli in Montréal ankam.

Die Wohnung fand ich schnell, sie lag nicht weit von der Metro-Station Côte-Sainte-Catherine an der orangenen Metro-Linie entfernt. Die ersten Tage besorgte ich Dinge für die Wohnung. Obwohl Getyourplace vielleicht nicht die billigsten Wohnungen hat, richten sie die Zimmer jedoch so ein, dass du kaum noch etwas kaufen musst. Bettwäsche, Decken und Möbel sind schon da. Die Wohnung war nett und sonnig, die erste Woche jedoch war ich allein im Haus. Das zweite Apartment über unserem wurde auch von StudentInnen bewohnt.

Die erste Wochen ging ich fast täglich auf den Mont Royal, der in der Mitte der Stadt liegt. Dort kann man Radfahren, Laufen, Spazieren gehen oder die Stadt fotografieren von einem der vielen Aussichtspunkte.

Ab dem 11. August hatte ich eine Erlebnisreise in British Columbia und Alberta, Provinzen in Westkanada gebucht. Als ich fünf Jahre zuvor ebenfalls in Montréal war, war ich traurig gewesen, dass ich nichts von der Natur gesehen hatte. Die Reise dauerte zwei Wochen und bestand aus Wandern, Campen, Mountainbiking, White Water Rafting und ähnlichem. Es hat mir sehr gut gefallen und eine andere Seite von Kanada gezeigt als nur die Städte. In Vancouver steckte ich mich leider mit einer Grippe an oder erkältete mich. Der Flug zurück war sehr schlimm, aber ich kam am 25. August wieder in Montréal an. Meine Mitbewohner, zwei Burschen aus Frankreich und einer aus Finnland waren auch schon da und wirkten nett.

Leider war ich nach meiner Ankunft abermals geschwächt und suchte bald einen Arzt auf, da die Krankheit wieder schlimmer wurde und keine Kurse mehr besuchen konnte. Ich schlief fast die ganze Zeit und hatte Fieber. Dann wollte ich einen Arzt besuchen und ging ins *Bureau des étudiants internationaux*, die mir bescheinigten, dass ich versichert sei, obwohl ich noch nichts eingezahlt hatte. Mit der Bescheinigung ging ich zum Arzt, wo mir jedoch ein Formular meiner Versicherungsfirma *Desjardins* fehlte. Ich zahlte, da ich mich gerade noch gesund genug gefühlt hatte, um mich zum Arzt zu schleppen mit meiner Kreditkarte. Man sagte mir, ich könne das Geld zurückverlangen, in dem ich an *Desjardins* schreibe.

Das tat ich später, als ich wieder gesund war und den Versicherungsbetrag an der Universität bereits eingezahlt hatte, auch. Der Scheck kam auch schnell zurück, nur hatte ich dann das Problem, dass ich kein Konto in Kanada eröffnet hatte und somit den Scheck vorerst nicht einlösen konnte. Man sagte mir, würde ich es in Österreich, bei meiner Bank versuchen würde, würde ich nur draufzahlen. Kein Konto zu haben war an und für sich kein Problem, da man fast überall mit Kreditkarte zahlen konnte. Also hatte ich dann den Scheck, konnte aber nichts damit anfangen. Zum Glück hat mein Onkel einen ausgewanderten Cousin der in Montréal lebt und ein Bankkonto besitzt. Er ging mit mir zur Bank und wir lösten den Scheck über 155 Dollar ein. Der Arzt zu dem ich gegangen war sehr freundlich und abgesehen von der Wartezeit wenn man keinen Termin hat, was aber bei den meisten Ärztinnen der Fall ist, kann ich die *Metro Clinic- Clinique Médicale* in der Nähe der Station Guy- Concordia empfehlen.

Dann fingen- für mich etwas verspätet infolge meiner Krankheit- die Kurse an. Am Anfang verstand ich sehr wenig, da zum Französisch auch noch der quebecer Akzent kommt. Zum Glück hatten zwei meiner drei ProfessorInnen gute Powerpoint Präsentationen und so konnte ich dem Unterricht folgen. Ein Professor, *Prof.*

für **Droit Constitutionnel 1 (DRT-1501)**, hatte leider keine und ich verstand im Unterricht sehr wenig. Glücklicherweise gab mir eine Mitstudentin ihre Unterlagen. In Kanada, oder zumindest an meiner Universität, ist es üblich einen Laptop in den Unterricht mitzubringen und so gut wie möglich jedes Wort der ProfessorInnen mitzuschreiben. Ich tippe auch leider nicht so schnell und war es gewohnt, mit der Hand Notizen zu machen. Aber die Unterlagen der Kollegin brachten mir sehr viel und ich konnte mich damit auf die Prüfungen vorbereiten. Ich würde den Kurs dennoch nicht empfehlen, da ich zwar jedes Mal, abgesehen von den beiden Einschubterminen, die nicht wie sonst am Montag waren, anwesend war, aber den Professor meist nicht so gut verstand und mich so mit den Unterlagen viel eingehender beschäftigen musste, als wenn ich in der Stunde gleich etwas verstanden hätte. Der Kurs wurde allerdings auch von Studierende mit Muttersprache Französisch als eher schwierig angesehen. Die Endklausur war wirklich nicht einfach. Allerdings wird an der Université de Montréal nach einer Kurve benotet. Das heißt, wenn alle schlecht abschneiden macht es nicht so viel aus und die persönliche Note richtet sich nach der „Moyenne“, nach der mittleren Note.

Bei meinen anderen beiden Kursen, **Droit de l'Union européenne (DRT-3013)** und **Droit international de l'environnement (DRT-3108)** gab es hilfreiche Powerpoint-Präsentationen, wo es einfach war nicht verstandene Wörter gleich mit Hilfe des Internets zu übersetzen und somit den Unterricht zu verstehen. Leider muss ich gestehen, dass ich meine Professorin in **Droit de l'Union européenne** kaum verstanden habe. Sie war zwar Französin, sprach aber sehr schnell. Allerdings war sie sehr freundlich und hilfsbereit was uns Austauschstudierende anbelangte. Alles in allem waren die Professoren sehr zugänglich und leicht erreichbar. Ich konnte, wie die anderen Austauschstudierenden auch, die Antworten in den Prüfungen auf Englisch schreiben. Weil ich zwar die Fragen auf Französisch verstand, aber meine Grammatik, die ja auch bewertet wurde, nicht so gut war, war dies sehr hilfreich.

Der Kurs behandelte eben das Recht der Europäischen Union und wir lernten auch etwas über die Zusammenarbeit mit Kanada und die Auswirkungen der europäischen Gesetzgebung auf Kanada. Zu den Klausuren (eine Zwischen- und eine Endklausur) kamen Fälle.

In **Droit international de l'environnement** ging es um internationale Fälle und Übereinkommen im Bereich des internationalen Umweltrechts. Ich fand diesen Kurs sehr interessant, da mich dieses Fachgebiet auch schon an der KFU interessiert hat.. Nach der Zwischenklausur (mit 30% bewertet) war eine Arbeit über das *Basler Übereinkommen über die Kontrolle der grenzüberschreitenden Verbringung gefährlicher Abfälle und ihrer Entsorgung* bzw. das Outcome Document des 11. Treffens der Conference of Parties zu schreiben.

Die Bücher bzw. Sammelbänder (Recueils) der Gesetzestexte waren ziemlich teuer, leider konnte ich sie gebraucht nicht finden. So zahlte ich 30-50 Kanadische Dollar pro Kurs. Allerdings kann man als Bachelor Studierende/r gratis kopieren, man muss nur im Uni-Shop (Coop Droit) das Papier kaufen. So kann man damit etwas sparen. Drei meiner Prüfungen (**Droit Constitutionnel 1** beide und **Droit de l'Union Européenne** die Endklausur) waren à livre ouvert (= „mit offenem Buch“), das heißt, man konnte alle Unterlagen mitbringen. Das war einerseits leichter, da man nicht auswendig lernen musste, aber es wurde mehr auf Verständnis geprüft, was vor Allem in **Droit Constitutionnel 1** ein bisschen schwierig war. Hier war das kostenlose Drucken eine große Hilfe, denn ich konnte alle gedruckten Unterlagen in einem Ordner zur Prüfungen mitnehmen.

Ich hatte, trotz des Prüfungsstress, trotzdem noch Zeit ein paar Ausflüge nach New York in den Herbstferien, Boston als meine Mutter zu Besuch kam und Québec City mit zwei meiner Mitbewohner zu machen. Da ich fünf Jahre zuvor schon in der Gegend war und viel gesehen hatte, hatte ich auch keinen Stress damit, nach Toronto oder Ottawa zu besuchen und ließ diese Städte diesmal aus. Die meiste Freizeit verbrachte ich mit meinen Mitbewohnern, mit denen ich mich gut verstand, einer Freundin eines Mitbewohners und ein paar Mitstudentinnen, die ebenfalls aus dem Ausland kamen und mit denen ich für die Prüfungen lernte. Auf den Studierendenparties war ich kaum, zum Fortgehen allgemein ist Montréal doch zu empfehlen, es gibt viele nette Bars und Pubs.

Alles in allem eine lebenswerte Stadt. Die Lebensmittelpreise sind jedoch teurer als in Österreich, besonders Milchprodukte sind nicht billig. Ich kann leider nicht genau sagen, wie viel ich im Schnitt für Lebensmittel ausgab, da ich auch oft in der Uni-Cafeteria aß. Dort sind die Portionen klein und kosten um die 8 Kanadische Dollar (= ca. 6 Euro). In Nordamerika ist es eher üblich am Abend viel zu essen und zu Mittag nur ein kleines Lunch einzunehmen. Die Supermärkte sind groß, manche europäischen Lebensmittel wie Schwarzbrot sucht man vergeblich. In der Nähe der *Université de Montréal* gibt es eine *Boucherie Atlantique*, die viele europäische Lebensmittel anbietet. Dort gab es auch zum Beispiel Mozartkugeln.

Wie gesagt war der Weg zur Universität nicht so einfach, man musste zumindest einmal umsteigen, zu Fuß war man fast schneller mit 20 Minuten. Vielleicht hatte ich mir auch nur mehr erwartet, da das Apartment als nah an der Université de Montréal angeschrieben war. Die Metrokarte kostete für Studierende kostet 49.25 Kanadische Dollar pro Monat oder 189 Kanadische Dollar für 4 Monate. Supermärkte gab es kaum in der Nähe, man musste 10-15 Minuten gehen. Allerdings gab es kleine (meist indische) Dépanneurs (kleine Geschäfte mit notwendigen Lebensmitteln) gleich ums Eck.

Mir hat es in Montréal alles in allem sehr gut gefallen und ich würde mich auf jeden Fall noch einmal dafür entscheiden!